

Tod von 46 Staren gibt Rätsel auf

Manderner findet leblose Vogelkörper auf der Bundesstraße: „Offenbar vom Himmel gefallen“

VON CONNY HÖHNE

MANDERN. Der Tod von 46 Staren, die am Donnerstag auf der Bundesstraße in Mandern lagen, gibt Rätsel auf. „Sie sind offenbar vom Himmel gefallen“, mutmaßt Karl-Heinz Paul, der die Vögel auf der Heimfahrt unmittelbar vor seiner Hofeinfahrt entdeckt hat. Im Umkreis von 50 Metern lagen die Tierkadaver. Keiner habe gesehen, was dort geschah.

Drei tote Vögel hat Paul eingesammelt. Sie sind gestern von Mitarbeitern des Veterinäramts in Frankenberg abgeholt und zur Untersuchung eingeschickt worden. Eine Erklärung für den Massentod hat Paul nicht. Eine Kollision mit einem Lkw oder Flugzeug sei wenig wahrscheinlich, weil die Körper keine sichtbaren Verletzungen aufwiesen.

„Ein besonderes Wetterphänomen schließe ich auch aus“, sagt der Besitzer der AfS-Gleit-schirmflugschule, der für seinen Flugbetrieb täglich die Wetterdaten auswertet. „Es war ein gewöhnlicher Tag ohne Extreme“, bescheinigt der 57-jährige Manderner.

Plötzlich aufgescheucht

Auch NABU-Experte Wolfgang Lübcke tappt bei der Ursache zunächst im Dunkeln: „Ich habe dazu keine eindeutige Erklärung.“ Am ehesten komme eine Kollision in Betracht. Ein Tod durch Gift sei unwahrscheinlich. „Dann wären die Stare nicht alle gleichzeitig vom Himmel gefallen.“

Seine Vermutung, ein Verkehrsereignis könnte den Massentod ausgelöst haben, teile ein Experte der staatlichen Vogelschutzbehörde für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland in Frankfurt. „Vielleicht haben die Stare im Umfeld, in den Hausgärten,



Mysteriöser Massentod auf der Bundesstraße in Mandern: 46 Stare fielen offenbar leblos vom Himmel.

Foto: Karl-Heinz Paul

Früchte verzehrt oder andere ergiebige Nahrungsquellen genutzt“, meint Martin Hornmann. „Es könnte sein, dass die Vögel plötzlich aufgescheucht wurden und dann im niedrigen Flug als Schwarm mit den schnell herankommenden Fahrzeugen wie Lkw oder Bus kollidierten.“

Stare haben ein ausgeprägtes Schwarmverhalten und fliegen oft zu Tausenden auf engstem Raum, erläutert Lübcke. Ein Genickbruch durch Kollision sei meist schwer zu erkennen. Genaue Erkenntnisse erhofft er sich von der Untersuchung der Vögel.

Der Vogel des Jahres 2018

Zu den imposantesten Bildern, die Vogelbeobachter im Herbst erleben können, gehören die riesigen Starenschwärme von manchmal mehreren Tausend Staren am Schlafplatz.

Gern versammeln sich die Vögel zunächst auf Bäumen oder Leitungsdrahten. Die dicht gedrängten Schwarmwolken wogen vor Sonnenuntergang über Weiden- oder Erlengebüsch sowie Röhrich hin und her, vollführen rasan-

te Schwenks, um dann schlagartig am Schlafplatz einzufallen. – Das schreibt Wolfgang Lübcke vom NABU in einem Porträt über den Vogel des Jahres 2018.

Der Bestand ging in den vergangenen Jahren drastisch zurück, erläutert der Giflitzer Ornithologe. In nur zwölf Jahren habe die Vogelart in Deutschland 12,7 Millionen Brutpaare verloren. Auch in Waldeck-Frankenberg nahmen die Zahlen dramatisch

HINTERGRUND

Weltweit ein Phänomen

In der vogelkundlichen Forschung gelten Massentodereignisse als nicht außergewöhnlich. Im Internet kursieren weltweite Nachrichten von ähnlichen Fällen. Etwa 250 Stare fielen beispielsweise im Februar 2017 in Mallorca vom Himmel. Mysteriöse Massensterben wurden in vergangenen Jahren auch in den USA gemeldet.

2010 berichtet die englische Zeitung Daily Mail von 100 toten und sterbender Vögeln in einem Vorgarten in England. Aus ihren Schnäbeln floss Blut und ihre Krallen waren schmerzhaft verkrampft, schilderte die Zeitung. Eine Nachbarin will beobachtet haben, wie die Tiere plötzlich vom Himmel fielen. Die Frage, ob Hunger, Krankheitserreger, Parasiten oder andere Ursachen den Tod auslösten, blieb offen. (höh)

ab. 1988 wurden an Kiesbaggerteichen zwischen Wega und Mandern noch rund 8000 Exemplare gezählt, und im Naturschutzgebiet Krautwiese am Giflitzer Wesebach etwa 5000 in 1993. Aktuell werden nur noch einige Hundert Stare an den Schlafplätzen im gesamten Kreisgebiet beobachtet. Hauptursachen für die Gefährdung des Stars sind nach Angaben Lübckes Nahrungsmangel und fehlende Brutplätze. (höh)